



Interessendruck: 2.50 u. 3.00 u. 4.00 u. 5.00 u. 6.00 u. 7.00 u. 8.00 u. 9.00 u. 10.00 u. 11.00 u. 12.00 u. 13.00 u. 14.00 u. 15.00 u. 16.00 u. 17.00 u. 18.00 u. 19.00 u. 20.00 u. 21.00 u. 22.00 u. 23.00 u. 24.00 u. 25.00 u. 26.00 u. 27.00 u. 28.00 u. 29.00 u. 30.00 u. 31.00 u. 32.00 u. 33.00 u. 34.00 u. 35.00 u. 36.00 u. 37.00 u. 38.00 u. 39.00 u. 40.00 u. 41.00 u. 42.00 u. 43.00 u. 44.00 u. 45.00 u. 46.00 u. 47.00 u. 48.00 u. 49.00 u. 50.00 u. 51.00 u. 52.00 u. 53.00 u. 54.00 u. 55.00 u. 56.00 u. 57.00 u. 58.00 u. 59.00 u. 60.00 u. 61.00 u. 62.00 u. 63.00 u. 64.00 u. 65.00 u. 66.00 u. 67.00 u. 68.00 u. 69.00 u. 70.00 u. 71.00 u. 72.00 u. 73.00 u. 74.00 u. 75.00 u. 76.00 u. 77.00 u. 78.00 u. 79.00 u. 80.00 u. 81.00 u. 82.00 u. 83.00 u. 84.00 u. 85.00 u. 86.00 u. 87.00 u. 88.00 u. 89.00 u. 90.00 u. 91.00 u. 92.00 u. 93.00 u. 94.00 u. 95.00 u. 96.00 u. 97.00 u. 98.00 u. 99.00 u. 100.00

Bestenfalls... (Small text block at the top left, partially cut off)

# Berliner Tageblatt

Nr. 158 • Ausgabe A Nr. 103  
Ausgabe für Berlin u. Umgegend Nr. 158

und Handels-Zeitung

Sonntag, 27. April 1919  
48. Jahrgang

## Noste Oberbefehlshaber gegen München.

### Freiheit für unsere Gefangenen!

Dr. L. Quidde,

Mitglied der deutschen Nationalversammlung.

Ganz Deutschland hallt wieder von dem Ruf nach Befreiung der deutschen Gefangenen. Kein Vorrede ohne Rückgabe der deutschen Gefangenen! Bisherig wird die Forderung gestellt, die deutschen Vertreter dürften in Friedensverhandlungen überhaupt nicht eintreten, wenn nicht vorher die sofortige Rückgabe der Gefangenen zugesichert sei. Die Aufnahme, die unser Ruf bisher gefunden hat, ist nicht sehr ermutigend. Den empörten deutschen Protesten legt man heute Ablehnung oder noch härteres Schweigen entgegen. Es ist auch nicht zu verkennen, daß die Begründung der deutschen Forderung vielfach über das Ziel hinausgeschossen hat oder mindestens auf die physischen Voraussetzungen der Gegenseite nicht richtig eingestuft war.

Wir setzen wir es mit einer recht nüchternen Prüfung der Sachlage und der Forderungen, die uns gemacht werden können, um damit den Weg zu einer möglichst wirksamsten Befreiung der Gefangenen frei zu bekommen. Es ist, wenn man an einer Streitfrage etwas erreichen will, immer nützlich, sich darüber klar zu werden, wie sie sich von Standpunkt des Gegners aus darstellt.

Man kann uns zunächst entgegenhalten, daß wir jetzt nur ernten, was wir in Breslauer Litowitz gesät haben. Das war damals nicht nur ein Waffenstillstand, sondern ein Friedensschluß. Die deutschen Gefangenen in Rußland mußten freigegeben werden, die russischen in Kiew zum größten Teil in Deutschland. Die Erinnerung daran ist einmüßig peinlich, aber doch bei weitem nicht so befreiend, wie sie zunächst erscheint. Immerhin fand eine Auswechslung der Gefangenen statt — wenn ich nicht irre, Kopf für Kopf — und nur dadurch, daß die Zahl der russischen Gefangenen in Deutschland unendlich viel größer war als umgekehrt der deutschen in Rußland, blieb einer großen Zahl der letzteren noch die Rückkehr verweigert. Heutzutage ist die Wandlung der politischen Verhältnisse nach der Vollendung des Austauschgeschäftes eine ganz neue Situation, so daß heute, wo wir längst bereit wären, alle russischen Gefangenen freizugeben, Deutsche sich in russischer Gefangenschaft befinden. So kann aber (und das ist wichtiger) hatten wir zu unserer Entschuldigungen einen zwingenden Grund, auf das Verbleiben der russischen Gefangenen den allergrößten Wert zu legen und dieses Zugeständnis entgegen allen völkerrechtlichen Gefangenenheiten der russischen Regierung zuzumuten. Unsere ganze Ernährungswirtschaft wäre zusammengebrochen, wenn unsere Landwirtschaft plötzlich der Hunderttausende russischer Arbeitskräfte beraubt worden wäre. Um sie zu erleben, hätten wir unsere Front gefährlich schwächen müssen. Das ist gewiß kein Rechtsgrund, der die, wie gesagt, dem Völkerrecht zuwiderlaufende Zurückhaltung der Gefangenen einwandfrei rechtfertigen kann, aber es ist ein schwerwiegendes Entschuldigungsgrund. Ein anderer milderer Umstand kommt hinzu. Für die russischen Gefangenen war es gewiß hart, auf Rückkehr in die Heimat noch länger warten zu müssen; aber die materielle Lage war für viele von ihnen in der deutschen Gefangenschaft besser als in der russischen Freiheit. Die russischen Gefangenen, die bei unseren Landwirten in Arbeit standen, beruhten sehr frei und ungezwungen in ihrer ländlichen Umgebung, und sie erkranken infolge der Verpflegung, die anerkanntermaßen weit über dem Durchschnitt dessen stand, womit unsere darobende deutsche Bevölkerung, besonders in den Industriezentren, auskommen mußte. Selbst wurde den meisten von ihnen das Ausstarben in der Gefangenschaft dadurch erleichtert, daß die deutsche Bevölkerung ihnen mit Holz, Kohlen, jedenfalls im allgemeinen ohne alle Haß- und Mißgunst, bediente. Das Schicksal der deutschen Gefangenen in Frankreich, inmitten einer haßerfüllten Bevölkerung, ist nach allem, was wir hören, von solchem relativen Wohlstand und geistigen Wohlbefinden leider weit entfernt.

Ein zweites Stelle begegnet uns der Einwand, daß es im allgemeinen Brauch ist, Gefangene erst nach Friedensschluß freizugeben und nicht schon während des Waffenstillstandes. Das ist vollkommen zureichend, und wir hätten an sich keinerlei Rechts- oder Billigkeitsanspruch darauf, daß die Gefangenen schon während des Waffenstillstandes freigegeben zu werden. Aber in diesem Falle haben sich die siegreichen Mächten eben im Waffenstillstand die sofortige Rückgabe ihrer Gefangenen ausbedungen, und dadurch erhält die Zurückhaltung der deutschen Gefangenen einen ganz charakteristischen Charakter, den Charakter einer schweren Forderung für unser Volk und einer besonders empfindlichen Qual für die Gefangenen selbst. Der Sieger konnte geltend machen, daß es sein berechtigtes Interesse ist, sich gegen die Wiederaufnahme des Kampfes durch

### Rückzugspläne der Roten Garde.

Ein Fluchtplan Levis.

Stuttgart, 26. April. (B.L.Z.)

Das Kriegsministerium teilt mit: Die Lage bei den in Bayern verwendeten württembergischen Truppen ist unverändert. Den Oberbefehl über die sämtlichen Truppen, die gegen die Spartakisten in München operieren, hat im Einvernehmen mit der württembergischen und der bayerischen Regierung der Reichswehrminister Noske übernommen.

Über München liegt die Nachricht vor: Die Stärke der Roten Armee wird auf 30 000 bis 60 000 Mann geschätzt, von denen die Mehrzahl nur als Militärläufer anzusehen sind. Die hohe Zahl der Militärläufer erklärt sich dadurch, daß die Erwerblosen unter Führung von der Spartakistischen Regierung nur an die waffentragenden Anhänger ausgeteilt wird. Die Zahl der kampferweckungsfähigen Truppen wird auf 12 000 Mann bei den Spartakisten geschätzt. Die Bürger München sollen Brot in ausreichender Menge, doch keine Rohstoffe erhalten.

a. Bamberg, 27. April. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Landshut hat nach der Befreiung der Stadt einen Revier unterzeichnet, wonach die Regierung Hoffmann anerkannt. In Freising erwiderte Ablehnungen nahmen den Volkseigenen für Besetzung Paulus, einen der fähigsten Kommunistenführer Münchens, gefangen. Ebenso wurden in Landshut und Regensburg mehrere Bankbeamte der Regierung, die vor je 2 Millionen Mark abgehen wollten, verhaftet. Bamberg behauptet sich noch gegenüber den Spartakisten, Kempten und Umgebung erhalten starken Zuzug Münchener und Augsburger Spartakisten. Der Roten Armee fehlt es an Gewehr, Munition, Waffen und Munition. Seit vorgestern konnte der Roten Armee die Wohnung, noch den Erwerblosen die Unterhaltung ausbezahlt werden. Die Angaben über die Stärke der Roten Armee schwanken zwischen 12 000 und 20 000 Mann. Bei der letzten Parade fanden sich jedoch nur einige tausend Mann ein. Die Meldung über einen Fluchtplan Levis und seines engsten Anhangs wird von authentischer Seite bestätigt. Für die Rote Armee ist notwendig ein Rückzug in die bayerischen Vorberge vorgesehen, da sie namentlich an den Spartakisten von Rosenheim einen Rückhalt hat. Wie wir mehrere Angebote bestätigen, sollen die Reste des Münchener Revolutionstribunals im allgemeinen mit ab. Den Vorkitz führt seit Erich Maßhams Gefangennahme ein gewisser Cronauer.

### Zustrom von Spartakisten aus dem Reich.

Zur Unterstützung der Käseregierung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Reipzig, 27. April.

Wie die „Leipziger Volkszeitung“ hört, sind aus allen Städten des Reiches Spartakisten auf dem Marsch nach München zur Unterstützung der dortigen Anhänger gegen die Re-

gierung Hoffmann. Voran die Leipziger, namentlich die Führer der hiesigen Spartakisten, die ihre Theorie nicht nur in Artikeln und Flugblättern, sondern mit der Tat beweisen wollen.

### Kritische Lage in Nürnberg.

Selbstnahme von Geiseln. — Spartakistische Ausbreitungen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

K. Nürnberg, 26. April.

Eröffnet durch die Verhaftung ihrer Führer, beschließen die Kommunisten heute mittig das Bureau der Demokratischen Volkspartei und nahmen einen städtischen Reichsrat und andere Bürger als Geiseln mit. Als Maßnahme der Regierungstruppen mit Moskijungewehren anrückten, nahm die Einwohnerwehr des betreffenden Viertels für die Spartakisten Partei und griff die Soldaten zusammen mit den Demonstranten mit Messern an. Bei dem sich entzündenden Feuergefecht wurden drei Kinder und ein alter Mann getötet und eine Reihe von Zivilisten verwundet. Die Menge entwarfene die teilweise sehr jungen Freiwilligen und mißhandelte die Verwundeten. Nach einem heute nachmittag von der „Frankfurter Tagespost“ verbreiteten angeblich amtlichen Bericht, der aber die Toten verschweigt, soll einem verwundeten Soldaten die Hand abgehakt worden sein. Bald darauf rückende Verhaftungen befreiten die Regierungstruppen aus ihrer gefählichen Lage und räumten die Straßen. Heute nachmittag wurde ein Versuch der Spartakisten, das Warenhaus Tisch zu plündern, vereitelt. Für heute nach erwartet man Vorstoß der Kommunisten aus den Vororten in das Innere der Stadt.



Nach unserer Meldung in der Sonnabendausgabe haben die Münchener Terroristen ihren Kordon um München längs der Amper und Würm bis zum Starnberger- und Ammersee vorgeschoben und Kaufbeuren, Schongau, Penzberg, Kooch, Ganting, Starnberg und Herrshing besetzt. Ein Angriff auf Garmisch-Partenkirchen war abgewiesen worden.

die Besiegten als nur möglichen Sicherheiten zu verschaffen, und daß er deshalb sich nicht dazu verstehen könne, vor entgeltlichem Friedensschluß Hunderttausende von Gefangenen herauszugeben, die dazu dienen könnten, die Reihen der siegreichen Armee zu verstärken. Der Grund wäre als zureichend anzuerkennen, wenn dem Sieger noch eine Armee gegenüberstände, die ihm durch Verstärkungen gefährlich werden könnte. Wie aber die Dinge liegen, ist davon ja gar keine Rede. Eine deutsche Armee, die durch die Rückkehr der Gefangenen kampffähig werden könnte, existiert nicht mehr.

In Frankreich kann man noch sagen, daß man die Arbeitsleistung unserer Gefangenen braucht, wie wir feinerzeit die der Russen. Man verwendet die deutschen Gefangenen zu Arbeiten für den Wiederaufbau im zerstörten Nordfrankreich. Dagegen wäre an sich nichts zu sagen. Auch wir haben französische Gefangene auf unseren Bahnhöfen, bei Bauten und landwirtschaftlichen Meliorationsarbeiten, in unseren Bergwerken beschäftigt. Bedingung ist nur, daß die Arbeit den Kräften und Fähigkeiten der einzelnen angemessen ist, und daß Behandlung wie Verpflegung den Anforderungen des Rechts und der Menschlichkeit genügen. Ob diese großen Werts zu werfen, ist schwer zu sagen. Es wird betritten, und bittere Klagen dringen zu uns. Auch wenn man zum Glück nicht alles zu glauben braucht, scheinen doch schwere Mißstände, die die festsitzende Qual noch steigern, vorzuliegen. Das Schlimmste ist, daß diese Beschäftigung in Verbindung mit sehr bedenklich klingenden Neuierungen den Verdacht gewekt hat, als sei es beabsichtigt, die deutschen Gefangenen auch über den Friedensschluß hinaus zum Wiederaufbau Nordfrankreichs zu verwenden. Das wäre selbstverständlich eine schreckliche Verletzung des Völkerrechtes, um so empfindlicher, als sie nicht entgeltlich werden kann durch die Leidenschaft des Kampfes oder durch eine schwere nationale Notlage, sondern fallen Blutes bei dem Liebewagen in den Friedenszustand verbleiben würde. Günstigen vermag ich nicht zu glauben, daß dergleichen von irgendwem verantwortlichen Persönlichkeit geplant ist, und das deutsche Publikum ist auch dringend zu warnen, diese Gerüchte für bare Münze zu nehmen. Entrüstete Kundgebungen, die sich auf ungenügend geprüften und vielleicht solchen Voraussetzungen aufbauen, verletzen ihren Zweck und schaffen nur eine Atmosphäre, die für die Durchführung berechtigter Forderungen ungünstig ist. Daß Deutschland sich auf eine solche Bedingung, die unsere Gefangenen noch über den Friedensschluß hinaus in unserer Verfügung der französischen Regierung stelle, nie und nimmer einlassen dürfte, versteht sich von selbst.